

Ein Zweibeiner erschnüffelt Spürnasen

Winnenden Ingemar Lah geht derzeit von Haustür zu Haustür und erkundigt sich nach Hunden. Die Bestandsaufnahme soll steuersäumige Besitzer entlarven und zusätzliche Einnahmen in die Stadtkasse bringen. Von Annette Clauß

Wenn Ingemar Lah auf die Pirsch geht, trägt er einen bunt gemusterten Strickpulli, eine grüne Fleecejacke und feste Wanderstiefel. Über seiner Schulter baumelt eine kleine Umhängetasche, und auf seinem Kopf thront eine Mütze mit Pelzbesatz. Der 69-Jährige ist seit Jahren ein passionierter Jäger. Doch seit dem vergangenen Sommer stöbert er nicht nur Rehe und Wildschweine auf, sondern auch Rex und Hasso. Im Auftrag von Stadtverwaltungen klappert Ingemar Lah Straße für Straße ab und fragt nach, ob im Haushalt ein Hund wohnt. „Ich rieche Hunde förmlich – ich sehe den Kratzer an der Haustür, den Ball im Garten.“

Ingemar Lahs Revier ist zurzeit die Kreisstadt Winnenden. Mit zwei Kollegen geht er dort von Tür zu Tür. „Hundebestandsaufnahme“ heißt das Verfahren auf Verwaltungsdeutsch. Lah selbst formuliert seine Aufgabe volksnaher: „Ich zähle hier die Hunde.“ Wenn er sich als „Hundejäger von Winnenden“ vorstellt, schwingt Ironie mit. Zu seiner Ermittlertätigkeit ist der Rentner über eine Zeitungsannonce gekommen. „Da stand, dass eine Firma Mitarbeiter für Umfragen suche. Als ich gehört habe, worum es bei dem Job geht, haben meine Frau und ich erst mal schallend gelacht.“ Denn erstens wohnt im heimischen Weissach (Kreis Leonberg) ein Rauhaardackel mit unter dem Dach, und zweitens bildet Ingemar Lah schon seit Jahren Hunde für die Jagd aus. Den Schnüffeljob hat der Werbegräfer im Ruhestand trotzdem angenommen. „Für Leute mit Hundephobie wäre das eine völlig ungeeignete Arbeit.“

Doch an diesem kühlen Morgen ist weit und breit kein Hund in Sicht. Lah hat sich für heute das Gebiet rund um die Winnender Bahnhofstraße vorgenommen. Unter seinem Arm steckt ein Schreibblett, auf dem ein dicker Stapel Papier klemmt. Die Formulare hat Lah von der Stadt Winnenden bekommen, sie listen sämtliche Gebäude in einer Straße auf und bieten Platz für handschriftliche Anmerkungen. Wer wohnt in dem Haus, ist dort ein Hund daheim, wie alt ist er, welche Rasse?

Schnell zeigt sich: wie auch immer es um die Steuermoral der Winnender bestellt sein mag – die Hausnummer-Moral ist schlecht. „Wie ein Luchs muss man hier die Nummern ausspähen“, klagt Lah und marschiert mit suchendem Blick um ein Haus, an dem sich prompt ein Fenster im ersten Stock öffnet. Ein Mann späht heraus und erkundigt sich, was denn da unten vor sich geht. Ingemar Lah antwortet getreu seiner Devise „Man soll sich Zeit nehmen und ganz freundlich sein“ mit einem regionstypischen Grüß Gott. Und erklärt dann, worum es geht. „Gut, dass Sie das machen“, tönt es von oben herab. „Hier gibt es sowieso viel zu viele Hunde und viel zu viel Hundedreck.“



Ein Hund im Haus? Fehlzanzeige! Der Hundefahnder Ingemar Lah (links) bei der Arbeit in Winnenden

Foto: Gottfried Stoppel

Nein, im Haus lebe kein Hund, auch nicht in den anderen Wohnungen. Lah trägt eine Null ins Formular ein und fügt vier weitere hinzu, bei denen er anmerkt „Kein Hund laut Nachbar“. Zufrieden sagt er: „Manchmal flutschtes.“

Im Gehen gibt ihm der Mann noch den Tipp, er möge doch beim Nachbar Soundso vorbeischaun, der sei Hundebesitzer und womöglich noch dazu ein steuersäumiger. Lah zieht eine Augenbraue leicht nach oben, rollt mit den Augen, bedankt sich und geht weiter. „Es gibt etliche Leute, die ihre Nachbarn verpeifen“, sagt er kurz darauf. Und weil er im Auftrag der Stadtverwaltung unterwegs ist, bekommt er auch solche Sätze zu hören: „Nein, einen Hund habe ich nicht, aber

wo gibt es denn die Gelben Säcke?“

Weiter geht es, vorbei an zugelegten Briefkästen und verschmierten Haustüren. Ingemar Lah buchstabiert sich durch lange Nachnamen und klingelt, klingelt. Pro gedrücktem Knopf erhält er einen Centbetrag, der sich bei einigermaßen flotter Arbeit zu einem Stundenlohn von rund zehn Euro summiert. Eine Erfolgsprämie für entlarvte Steuerpreller erhalte er nicht, sagt Ingemar Lah. Wenn er

niemanden trifft, was häufig der Fall ist, greift er in seine Umhängetasche und zieht einen Handzettel heraus, auf dem oben das Logo der Stadt Winnenden prangt. Darunter werden die Hausbewohner aufgefordert, nicht registrierte Hunde zu melden.

Doch im nächsten Haus hat Lah Glück: Gleich nach dem Klingeln tönt eine Frauensstimme aus der Sprechanlage, begleitet von

lautstarkem Gebell. Im Hausflur lässt sich Lah von Susanne Ferlemann die Rasse und das Alter ihres Hundes Frodo diktiert. Die Wohnung darf er nicht betreten – das ist ein ehernes Gesetz. „Ich finde es in Ordnung, dass kontrolliert wird“, sagt Ferlemann. Lah fragt nicht, ob Frodo angemeldet ist, auch eine Steuermarke will er nicht sehen. „Wir sind ja keine Polizisten.“

BEFragung zu vierbeinigen Hausgenossen

Kontrolle Im Dezember hat der Winnender Gemeinderat beschlossen, eine Firma mit der Bestandsaufnahme der im Stadtgebiet lebenden Hunde zu beauftragen und nicht gemeldete Vierbeiner zu ermitteln. Zu diesem Zweck hatte auch Stuttgart diese Firma im vergangenen Sommer in die Haushalte geschickt. Murrhard hat bereits 2008 eine Firma beauftragt, säumige Steuerzahler aufzuspüren.

Schätzung Die Stadt Winnenden geht davon aus, dass 15 bis 20 Prozent der Hunde in der Stadt nicht angemeldet sind. Sollte die Zahl der Neuan-

meldungen unter der geschätzten Quote von 15 Prozent liegen, die zusätzlichen Einnahmen also niedriger als erhofft sein, will der Gemeinderat eine Erhöhung der Hundesteuer zum 1. Januar 2012 erwägen.

Kosten Im Haushalt der Stadt Winnenden sind 100 000 Euro für die Bestandserfassung veranschlagt. Besitzer zahlen 120 Euro Steuer für den ersten Hund, jeder weitere kostet 240 Euro. Anfang des Jahres hat Winnenden eine Kampfhundesteuer für bestimmte Rassen eingeführt, die bei 810 Euro für den ersten Hund liegt, weitere Hunde kosten das Doppelte.

Verfahren Die Hundeermittler sind in Winnenden noch bis Anfang März unterwegs. Die Auswertung der Unterlagen wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Für nicht gemeldete Hunde gewährt die Stadt eine Sanktionsfreiheit von vier Wochen, dann droht ein Bußgeld.

Ergebnis In Stuttgart sind nach dem bisherigen Stand rund 1700 nicht gemeldete Hunde entdeckt worden, was Mehreinnahmen von 190 000 Euro entspricht. Für die Dienste der beauftragten Firma waren bis zu 300 000 Euro an Kosten veranschlagt. Die Auswertungen dauern aber noch an. **anc**